

Vollmond über Vennermoor

Bei den Birken angekommen, blieben Raimo, Monty und Julian stehen. Vorsichtig sahen sie sich um. Ein kurzer Blick zurück konnte wirklich nicht schaden. Schließlich mussten die Jungen ganz sicher gehen, dass Lea und Dodo ihnen nicht doch noch hinterher gestapft waren.

Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen. Schnell huschten die drei Abenteurer an den Birken vorbei in das Moor.

Der helle Schein des Vollmonds ließ die langen, schwarzen Schatten der knorrigen, alten Bäume noch viel größer und viel unheimlicher erscheinen, als in der Nacht zuvor. Die Äste und Zweige sahen bedrohlich aus. Beinahe so, wie riesengroße, lange Arme, die nach den Eindringlingen greifen wollten. Doch damit nicht genug. Im Sumpf blubberte und gluckste es. Grillen zirpten dazu ihre Lieder, die sich wiederum mit dem quakenden Singsang der Frösche vereinten. Der Wind ließ Schilf und Gräser tanzen, bis sie zu rauschen begannen. Das nächtliche Moor war eine Welt für sich und gewiss nichts für schwache Nerven. Ganz vorsichtig tasteten sich Raimo, Monty und Julian unter dem Vollmond weiter.

Urplötzlich knackte es von überall her. Abrupt blieben die Jungen stehen.

„Zipfelzapfel Bröselflore, jetzt gehet es ab in diesem Moore“, ertönte eine heisere und zwergenhafte Stimme hinter ihnen.

Erschrocken fuhren die drei herum. Sie konnten aber niemanden entdecken. Da hallte aus allen vier Himmelsrichtungen ein leises, zwergenhaftes Kichern, das nur allmählich wieder verstummte. Die Jungen standen dicht gedrängt beieinander und lauschten.

„Hört ihr das auch?“, brach Julian als erster das Schweigen.
„Was ist das?“

„Keine Ahnung.“ Der sonst so unerschrockene Raimo war plötzlich ganz baff.

„Bestimmt sind das die Moorgeister“, sagte Monty. „Lasst uns lieber von hier verschwinden.“

Aber keiner der drei hatte wirklich den Mumm wegzulaufen. Gelähmt vor Angst blieben sie einfach stehen.